

Fremde-Schicht-Lette und die Große Lette, aber auch die anderen Zwischenmittel, in ihrem Auftreten und ihrer Mächtigkeit ziemlich konstant sind und fast stets durchaus einwandfrei zu identifizieren sind. Insbesondere die bedeutendsten der Letten, eben die Fremde-Schicht-Lette und die Große Lette, reichen sogar über Vertaubungsgebiete und Gebiete des Auskeilens der Kohle hinaus. St u t z e r (1931) hat auf Grund eingehenderer Untersuchungen erwogen, das Material dieser Letten des Döhlener Beckens als vulkanisches anzusehen; eine Auffassung, die eben den bei Hauße erwähnten Beobachtungen gerecht wird. Die Letten des Gebietes dürften also, besonders in kleineren Teilbezirken, durchaus gleich alt in ihrer horizontalen Erstreckung sein und demzufolge gute Bezugshorizonte darstellen. Es wäre allerdings darauf hinzuweisen, daß bei dem Döhlener Becken, für das die Ausführungen von H i r s c h (1909) Autochthonie wahrscheinlich machen, die Abstände der verschiedenen Letten voneinander theoretisch nicht unbedingt das Maß der Absenkung widerspiegeln müssen; sie könnten auch in gewissen Grenzen verschiedenen Sedimentationsgeschwindigkeiten aus irgendwelchen sonstigen Ursachen heraus entsprechen. Unter der Voraussetzung der Negierung solcher Einwände versteht sich also das Folgende.

Aus den Angaben des von 1913—1930 geführten Profilbuches (Marienschacht und Glückauf-Schacht) wurden die Abstände der Letten voneinander zusammengestellt. Natürlich wurden die Abstände immer senkrecht zur Schichtung gemessen. Die aus etwa 85 Werten konstruierte Abb. 5 zeigt die Abstände der Fremden-Schicht-Lette (Oberkante) und der Ziegel-Lette (Unterkante). Die Abstände schwanken in dem erfaßten Bereich zwischen weniger als 110 und mehr als 190 cm. Geringe Werte finden sich in der Mulde südöstlich des Marienschachtes, hohe Werte dagegen in der unbedeutenden Mulde südöstlich des Glückauf-Schachtes; hohe Werte finden sich weiterhin besonders in einer Zone, die der Längsachse des Döhlener Beckens und der Verwerfungstektonik allgemein parallel läuft. Bezüglich der Frage einer primären Herkunft der Flözmulden lassen die Angaben der Abb. 5 wohl feststellen, daß diese dann mindestens nur teilweise den bedeutenderen Mächtigkeiten des Flözes entsprechen würden. Was die Verwerfungen anbetrifft, so zeigt die Abbildung deutlich, daß ein teilweise recht enges Parallelgehen von Verwerfung und Mächtigkeit des Flözes — wie sie durch die Abstände der Letten ausgedrückt ist — zu konstatieren ist. Die Frage wäre also, ob hierin ein Hinweis auf eine sehr bald, vielleicht schon während der Kohlenablagerung beginnende Tätigkeit an den Verwerfungsspalten und Verwerfungszonen zu sehen ist. Es scheint dies durchaus denkbar.

Da nach H a u ß e die Gesamtmächtigkeit des Hauptflözes im großen und ganzen proportional seiner einzelnen Teilbänke ist, können die Verhältnisse der Abb. 5 füglich auch für das gesamte Flöz angenommen werden.

Die Bauwürdigkeitsziffern für das Hauptflöz, wie sie in der Abb. 6 dargestellt sind, spiegeln dies allerdings kaum wieder, besonders da die Unterbank des Flözes nur teilweise bauwürdig war. Immerhin geben die eingetragenen 47 Zahlen einen Begriff über Art und Grad des Schwankens der Bauwürdigkeit. Im Nordwesten des Marienschachtes schwillt die Bauwürdigkeit rasch von 3,7 m auf über 5 m an, um dann im Südosten des Schachtes bis auf 1,4 m abzusinken. In der Mulde des Glückauf-Schachtes ist die Bauwürdigkeit des Hauptflözes relativ ausgeglichener. Für das Segen-Gottes-Schacht-Revier lassen sich keine so bestimmten Angaben machen, obwohl dies eigentlich besonders im Hinblick auf den südwestlichen Rand dieser Mulde von Interesse wäre.

Wie H a u ß e betont, lassen sich die G e s t e i n s d u r c h s e t z u n g e n des Döhlener Beckens in zwei ineinander übergehende Unterabteilungen gliedern, in die Käme und in die Rücken. Unter dem Ausdruck Käme begreift man gewöhnlich die schmalen, meist nur wenige Dezimeter mächtigen Durchsetzungen, während die Rücken bis über 10 m Breite haben können. Von den „Klüften der Hauptverwerfungen unterscheiden sich die Käme und Rücken durch ihre verhältnismäßig nur geringe Erstreckung in vertikaler und horizontaler Richtung“ (Hauße). Bisweilen können mit ihnen geringfügige Verwerfungen verknüpft sein. Generell und genetisch scheint kein erheblicher Unterschied zwischen Kämen und Rücken vorhanden zu sein. Beides sind mit Gesteins-